

Ammann-Kurier

Mitteilungsblatt des Hausverbandes der Familien Ammann
von Wittenwil

Nr. 13

November 2004

Die Spur der Ahnen

(Auszug aus der Zeitschrift GEO)

Einst war die Genealogie ein Privileg des Adels. In den letzten Jahren hat sich die Ahnenforschung, ein Hobby unter ständigem Verschrobeneheitsverdacht, zu einem Massenphänomen entwickelt. Etwa 120 Millionen Menschen sollen allein in den USA auf der Suche nach ihren Wurzeln sein. Dort ist die Familienforschung nach der Gartenarbeit schon das zweithäufigste Hobby. Im Internet wird die Recherche nach verstorbenen Verwandten nur noch von der Suche nach Pornos übertroffen. Auch in Deutschland, wo die Genealogie wegen der Pflicht zum Nachweis der arischen Abstammung im Dritten Reich lange Zeit verdächtig war, wächst die Schar der Ahnenforscher. Rund 30 000 Menschen sind in genealogischen Vereinen zusammengeschlossen, in Österreich und der Schweiz etwa jeweils 1600. Sehr viel mehr fahnden privat und auf eigene Faust nach ihrer familiären Herkunft.

Die Mormonenkirche im US-Staat Utah, die über die weltgrößte Sammlung von alten Kirchenbuchdaten und Auswanderungsakten verfügt, liefert Monat für Monat mehr als 3000 Mikrofilm-Kopien an deutsche Ahnenforscher aus. In der FOKO-Datenbank, einer Online-Plattform für Forscherkontakte, haben Tausende von Privatgenealogen Informationen über 10 Millionen historische Personen hinterlegt. In Hamburg hat das Staatsarchiv Passagierlisten mit Angaben zu 5,4 Millionen Emigranten digital erschlossen, die hier einst die Schiffe nach Übersee bestiegen haben. In Leipzig bestreitet Deutschlands einziger Professor für Onomastik (Namenskunde) eine eigene Radiosendung und erklärt etwa den Wackernagels, dass einer ihrer

und erklärt etwa den Wackernagels, dass einer ihrer Vorfahren wacker genagelt haben muss – und zwar durchaus „im sexuellen Sinne“.

Der Anthropologe Holger Zierdt hat seine Verwandtschaft fast komplett im Kühlschrank archiviert. Bündelweise Briefumschläge liegen dort, sorgfältig gestapelt bei minus 20 Grad Celsius im Gefrierfach, und viele sind beklebt mit Luftpostmarken aus den USA. Sie enthalten Wattestäbchen mit Schleimhautzellen, die sich Menschen mit Nachnamen Zierdt in Hessen und im Ruhrgebiet, in Washington und Minneapolis vom Inneren ihrer Wange abgeschabt haben – vorschriftsgemäss frühmorgens zwischen Zähneputzen und Frühstück. Auch die Zierds aus Thüringen haben gerne mitgemacht. Und die Zierts aus Cristal Falls in Michigan.

Der junge Wissenschaftler aus Göttingen hat sie alle zu einem Verwandtschaftstest gebeten. Um herauszufinden, wie die Zweige seiner Familie zusammen hängen. Lassen sich sämtliche heute lebenden Zierdts, Zierds, Zierts und Zearts auf einen thüringischen Tontöpfer namens Curtt Zier zurückführen, der um das Jahr 1580 gelebt hat? Die Kirchenbücher sind zu lückenhaft, um diese These zu erhärten. Deshalb muss Holger Zierdt die Familienforschung im Labor fortsetzen: Aus dem Erbgut der heute lebenden Verwandten will er Schlüsse auf die Ahnenfolge ziehen – und damit vielleicht die genetische Verbindung aller Zierdts der Gegenwart beweisen.

Im Labor steht Holger Zierdt vor dem Konzentrat seiner jahrelangen Familienforschung: millionenfach vermehrte Fragmente aus den Y-Chromosomen von 57 Zierdt-Verwandten, aus Pipetten aufgetragen auf mit bläulichem Gel begossenen Platten.

Wenn die Zierdts wirklich eine Familie im genetischen Sinn sind, dann sollten bei der Untersuchung mit dem Elektrophorese-Apparat die neun markierten Positionen auf dem Chromosom aller männlichen Namensträger identisch sein – gleichgültig wohin das Leben sie verschlagen hat. Denn das Y-Chromosom vererbt sich weitgehend unverändert durch die Generationen, immer exakt kopiert vom Vater auf den Sohn (siehe Seite 3)

Aber wenn sich die Proben am Ende als unterschiedlich erweisen sollten – was dann?

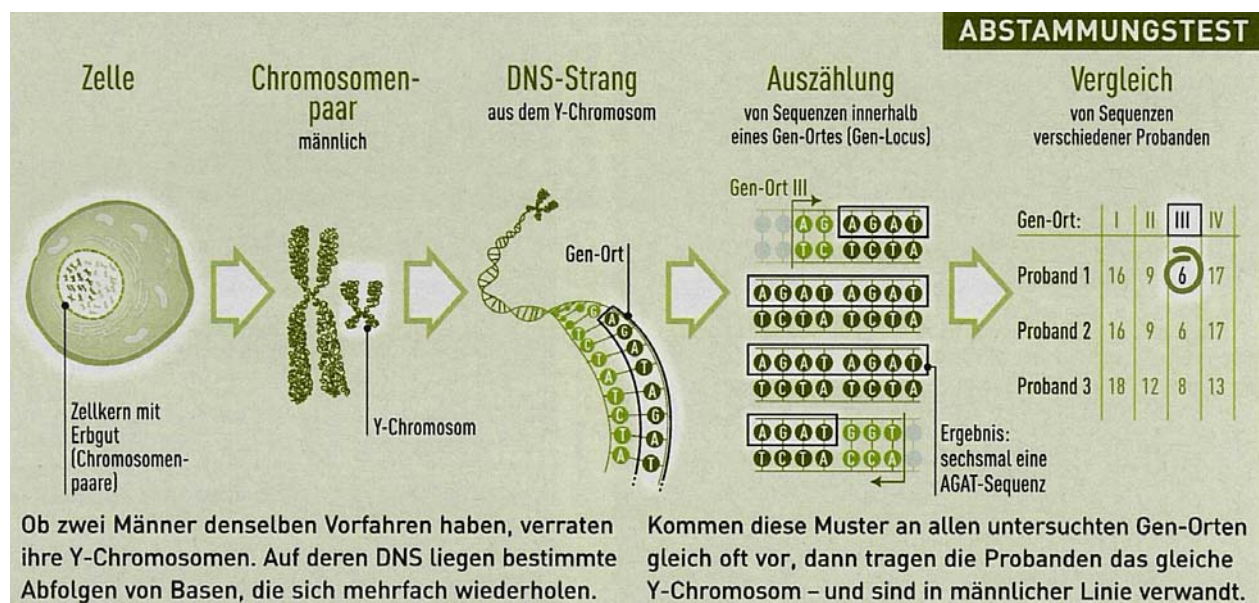
Die Verbindung zwischen all diesen Menschen ist Holger Zierdts Konstrukt und Hypothese – Ergebnis seiner enormen Detektivarbeit. Vor ihm auf dem Labortisch sollten ausschliesslich Teile aus der DNS

des alten Stammvaters liegen, sichtbar gemacht in 57 zeitgenössischen Kopien, identisch weitergegeben durch mindestens 14 Generationen. Wenn die Ergebnisse das nicht bestätigen, dann haben die Ziedts und die Zierts und die Zierds dieser Welt keinen gemeinsamen Vorfahren. Oder aber: Manche der eingetragenen Frauen haben Kinder fremder Väter geboren.

Was aber motiviert die vielen Hobby-Genealogen, die nicht in prominenten Sippen forschen und die für ihre hart erarbeiteten Resultate meist nur wenige Interessenten finden? Was treibt sie immer wieder in die Archive und über die Friedhöfe? Die meisten Genealogen geben an, es sei vor allem eine Lust am Rätsellösen, die sie bei ihrer Forschung treibt: historische Detektivarbeit in eigener Sache, deren Preis es sei, in den Wirren der grossen Geschichte den Faden der eigenen kleinen wiederzufinden.

Der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“, den Mormonen, ist die Ahnenforschung ein religiöser Auftrag. Ihrem Glauben zufolge kann man ihren toten Vorfahren auch lange nach deren Ableben rituell die mormonische Taufe anbieten – wenn man nur ihre Namen und Lebensdaten kennt.

2,3 Millionen Mikrofilmrollen mit einer Informationsmenge von 6 Millionen Büchern à 300 Seiten lagern schon in klimatisierten Stollen nahe Salt Lake City: Das grösste genealogische Archiv der Welt, 200 Meter tief unter Granit. Monat für Monat werden 5000 neue Rollen angeliefert.



Sitzung vom 8. Mai 2004 des Familienrates

Aus den Verhandlungen

Unser Archivar Horst Ammann wird pensioniert. Er beabsichtigt, rund dreiviertel des Jahres in Italien zu verbringen. Er möchte deshalb aus dem Familienrat zurücktreten. Er wird gebeten, noch bis zu den nächsten Wahlen auszuharren.

Da auch Rücktritte aus dem Stiftungsrat Haus Wittenwil zu erwarten sind, wird über die Zusammensetzung der Räte respektive den Zweck der Stiftungen diskutiert. Die Führung des Hausverbandes und der beiden Stiftungen mit den unterschiedlich zusammengesetzten Räten ist zurzeit nicht optimal. Vor allem von der Stiftung Haus Wittenwil gehen wenig bis keine Aktivitäten mehr aus. Zudem sind die Zwecke der beiden Stiftungen der heutigen Zeit nicht mehr angepasst. Die Aufsichtsbehörde verlangt für die jährliche Prüfung der Rechnung der Stiftung Haus Wittenwil gut Fr. 500.-.

Der Hausverband sowie die beiden Stiftungen sollten durch eine kleine Gruppe aktiver Mitglieder mit möglichst wenig Aufwand geführt werden können.

Es sind folgende Abklärungen mit dem Handelsregisteramt bzw. mit einem Anwalt zu treffen:

- Möglichkeit für die Zusammenlegung der Stiftungen
- Änderung des Stiftungszwecks
- Öffentlich rechtliche oder private Stiftungen
- Falls Zusammenlegung nicht möglich, können Hausverband und Stiftungen durch die gleichen Personen geführt werden
- Eintrag im Handelsregister nötig? (Einsparung Prüfungskosten)

Die alten Stammtafeln werden digital erfasst und mit den Fortsetzungen ergänzt. Gesamtausdruck ist möglich.

Preise: Plandruck Fr. 80.-/100.- pro m²

Plotter Fr. 22.- pro m², Kopie Fr. 15.- pro m²